



FUNK: 60 00 04

Dr. József Koch

*[Handwritten signature]*

*Quatsch  
2.51*

Erich Fromms humanistisches Menschenbild und unsere geteilte Welt

1.

Wir leben in einer Zeit des Zusammenwachsens von Staaten und Kontinenten zu einer Welt. Dieses Zusammenwachsen ist u.a. auch durch globale Probleme wie Überrüstung, Umweltzerstörung, Bevölkerungsexplosion und Energieknappheit erzwungen, die uns vor die Alternative der Selbstzerstörung unseres Planeten oder der Einen - Welt für alle stellen. Angesichts der Riesenprobleme unserer Welt tut ein Umdenken von nationaler zu einer weltumspannenden Politik für Mutter Erde immer mehr not. Aber die politische Praxis einzelner Staaten und Staatsbürger ist noch zu wenig von der planetarischen Einstellung eines Weltbürgers durchdrungen. Das gemeinsame Handeln zur Wahrung der Schöpfung auf der Erde jedoch setzt auch die Bewußtwerdung der globalen Probleme voraus.

Lange vor den Berichten des Club of Rome über die globalen Probleme der Menschheit und lange vor dem neuerlichen Medienspektakel "Eine Welt für alle" mit mehr als 50 Einzelsendungen, wirkte Erich Fromm als Vordenker bei dem Bewußtmachen der Notwendigkeit der "Einen-Welt" und des "Einen-Menschen". Schon im Jahre 1962 sorgt sich Fromm um die Menschheit der Einen-Welt. Die Realität der One-World erfaßt er zunächst negativ, als Folge " der Tatsache, daß Raketen Tod und Vernichtung innerhalb von Stunden in fast jeden Teil der Welt tragen können. Bis jetzt ist es Eine Welt, weil es sich um ein potetiell<sup>n</sup>es Schlachtfeld, und nicht, weil es sich um ein neues System des Weltbürgertums handelt. Wir leben zwar in einer Welt, aber seinem Fühlen und Denken nach lebt der heutige Mensch noch immer in einem Nationalstaat. Er fühlt sich noch in erster Linie als Angehöriger eines souveränen Staates und nicht als Glied der Menschheit.

⑨

Dieser Anachronismus kann nur zur Katastrophe führen." [ GA Bd. IX. S. 148

-149

Infolge der erfolgreichen Abrüstungsverhandlungen und der Beseitigung der extremen Interessenkonflikte zwischen Ost und West ist die Gefahr eines Schlachtfeldes zwar gemildert worden, aber die Frommsche Angst vor der Katastrophe

*2.51  
2/2  
2/2  
2/2  
2/2  
2/2  
2/2*



ist noch immer nicht bewältigt, da der nationale und individuelle Egoismus der überstaatlichen Lösung globaler Fragen im Wege steht.

2 Bei der Überwindung der nationalen, sozialen und ideologischen Geteiltheit unserer Welt können Fromm die den "Erdball zu einem Staat von vor 100 Jahren zusammenschrumpfenden Errungenschaften der Technik und das zur Zusammenarbeit zwingende Bewußtsein der Seinsfrage der Menschheit" noch nicht Grund genug für wahre Hoffnungen geben. Die revolutionäre Kraft der Hoffnung auf das Wohlsein des Menschen, d.h. auf die volle Einheit zwischen Mensch und Natur, will und kann Fromm auch theoretisch begründen. Seine Menschen- und Humanitätskonzeption gilt hierfür <sup>wie auch für keine Charakterkunde</sup> als theoretische Grundlage.

2. Fromms Humanitätstheorie sucht einerseits nach den Gründen für unsere geteilte Welt, nach den Ursachen der Spaltung zwischen Mensch und Natur, Individuum und Gesellschaft, zwischen Ich und Du, Subjekt und Objekt, zwischen Haben und Sein, Autorität und Freiheit – andererseits sucht sie auch nach den Wegen zu einer neuen Einheit des Einzelnen mit seiner Um-, Mit- und Innenwelt. Seine theoretischen wie auch psychoanalytischen Erfahrungen führen Fromm schließlich zu den existentiellen Widersprüchen des menschlichen Daseins, die sich sowohl als Gründe für die Gespaltenheit, als auch als fortschrittstreibendes Motiv bei der Aufhebung der Dichotomien erweisen.

3 Die Menschwerdung und das menschliche Dasein sind bei Fromm an die existentiellen Widersprüche gebunden. Diese Widersprüche beschreibt Fromm folgendermaßen: "der Mensch ist aus seiner ursprünglichen Einheit mit der Natur, welche für das Leben der Tiere kennzeichnend ist, 'herausgerissen'", denn der Mensch "ist ein Teil der Natur, er ist ihren physikalischen Gesetzen unterworfen, die er nicht verändern kann, und dennoch transzendiert er die übrige Natur" aufgrund des Bewußtseins seiner selbst, seiner Vernunftbegabung und seines Vorstellungsvermögens. "Er ist von der Natur abgeteilt, und zugleich ein Teil von ihr, er ist heimatlos und ist trotzdem an die gleiche Heimat gebunden, die er mit allen Geschöpfen gemeinsam hat ..."

③ "Wenn er sich seiner selbst bewußt wird, erkennt er die eigene Ohnmacht und die Grenzen seiner Existenz. Er sieht sein Ende voraus: den Tod. Nie kann er sich von der Dichotomie der eigenen Existenz freimachen." ( E.Fromm, 1947a, GA II, S.30 )

Aus dem ständig Angst hervorrufenden Erlebnis der Abgesondertheit und Machtlosigkeit resultiert Fromm das psychische – auch existentiell genannte – Bedürfnis nach Bezogenheit und Einssein. Dieses Bedürfnis bezeichnet Fromm als einen fundamentalen Drang, nach der Vereinigung mit dem Mitmenschen und mit der Welt überhaupt. ( E. Fromm 1966, GA VIII, S. 40 ) Die sich aus dem Reaktionszwang auf die existentiellen Dichotomien ergebenden Bedürfnisse – wie das nach Bezogenheit, nach Verwurzeltheit, nach Einheitserlebnis und nach einem Objekt der Hingabe – sind bei Fromm von einer Grundfrage und einem Grundton bestimmt: "was kann der Mensch tun, um zu jener Harmonie hinzufinden, die ihn von der Qual des Alleinseins befreit und ihm die Möglichkeit gibt, sich in der Welt daheim zu fühlen und zu einem Gefühl der Einheit zu gelangen?" ( GA Bd. II./242 )

④ Fromms Schriften sind reich an Beispielen dafür, daß es, abhängig von der Charakterstruktur des Einzelnen und den Einflüssen der Gesellschaft, eine ganze Reihe von Antworten auf existentielle Dichotomien und Bedürfnisse gibt. Letztendlich hat der Mensch – so Fromm – nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: "zurückzugehen oder voranzuschreiten. Er kann entweder zu einer archaischen, pathologischen Lösung regressieren oder er kann progredieren und seine Menschlichkeit weiterentwickeln." ( GA Bd. II, S. 243 ) Bei einer regressiven Antwort wird die Einheit auf eine inzestöse Art erreicht. Der Einzelne gibt sich völlig an einen Bezugsrahmen wie z.B. Gott, Religion, Nation, Klasse, Partei oder eine autoritäre Person hin und opfert damit seine Freiheit, Integrität und Wirkungsmöglichkeit auf. Er grenzt sich dabei auch ab von anderen Mitmenschen und Gemeinschaften.

⑤ Nun ist es in der Zeit der Wiederbelebung des Nationalismus in den ehemaligen totalitären Staaten Osteuropas sehr lehrreich, Fromms Kritik am Nationalismus als an "unserer Form des Inzests, unserem Götzendiens und unserem Irrsinn" ( GA Bd. IV, S. 45 ) ins Auge zu fassen. "Der Nationalismus tötete den Humanismus"

⑥

- 4 -

und blockierte den Weg "zu einem humanen Universalismus." (GA Bd. IX, S. 148, Bd. IV, S. 14) schreibt Fromm. Indem der Nationalismus die eigene Nation über die Menschheit, über die Prinzipien von Wahrheit und Gerechtigkeit stellt, teilt er unsere Eine-Welt und den Einen-Menschen. (Bd. IV, S. 45) Fromm kritisiert die Liebe zum eigenen Land, wenn sie die "Liebe zur ganzen Menschheit nicht einschließt", sie ist dann "keine Liebe, sondern Götzendienst." (ibenda)

Die positive und produktive Antwort auf das Streben, das Abgesondertsein zu überwinden und zur Einheit zu gelangen, setzt Fromm einer paradoxen Haltung des Menschen <sup>gleich</sup> ~~gleich~~. Bei dieser Haltung erfährt der <sup>Einzelne</sup> ~~Einzelne~~ das Einssein mit dem anderen und mit dem Lebendigen, bewahrt und erlebt aber zugleich auch seine Einmaligkeit und Besonderheit. (GA Bd. II, S. 65) Hier stellt sich die Frage, ob das <sup>in - dividuum</sup> ~~Individuum~~ als Ungeteiltes, aus seiner psychischen Veranlagung heraus, eigentlich dazu fähig ist, die Besonderheit des anderen zu verstehen, in den anderen "sich einzufühlen" und mit ihm mitzufühlen. Fromms Positive Antwort liegt in der Natur des Menschen, die uns allen gleich ist und die Grundlage zur Verständigung miteinander und dem Verständnis füreinander bildet. Die konstante Substanz der menschlichen Natur resultiert Fromm aus den gleichen Fragen, die die existentiellen Widersprüche und Bedürfnisse an jeden einzelnen stellen, die wir schon als ontologische Quelle des Bestrebens nach der Einheit zitiert haben. "Die menschliche Situation mit den existentiellen Dichotomien und die zu befriedigenden Bedürfnisse verbinden den einen mit dem anderen." "Die Endlichkeit, das Alleinsein, die Bedürftigkeit, das Angewiesensein ist allen Menschen gemeinsam." (R. Funk) Die einzelnen und unterschiedlichen Antworten erklären die Diskontinuität der menschlichen Natur und die separate Ganzheit des Individuums. Die gleichbleibende Substanz der menschlichen Natur führt Fromm zu der Überzeugung, "daß jeder Mensch die ganze Menschheit repräsentiert", denn - wie Fromm meint - "der Mensch trägt nicht nur seinen individuellen Menschen, sondern die ganze Menschheit mit allen ihren Möglichkeiten in sich." (GA Bd. IX, S. 148; Bd. II, 21) In

Übersetzung

- 5 -

diesem Sinne hält Fromm jeden einzelnen für einen potentiellen Ein-Menschen. Fromms humanistisches Leitprinzip, nach dem nur zählt, "was die Menschen miteinander haben, nicht das, was sie voneinander unterscheidet" (Bd. II, S. 110) und es "nichts Menschliches gibt, was ihm fremd sein könnte", ist ein methodologisches Prinzip, das noch vom traditionellen Humanismus her~~st~~ammt. Das Neue in Fromms humanistischer Konzeption besteht in der Einbeziehung des Unbewußten bei der menschlichen Erfahrung. "Die Erweiterung der Selbstwahrnehmung, die Transzendierung des Bewußtseins und die Durchleuchtung der Sphäre des gesellschaftlichen Unbewußten wird dem Menschen die Möglichkeit geben, in sich die ganze Menschheit zu erleben" – wie Fromm in "Die Seele des Menschen" <sup>The Heart of Man</sup> schreibt. (GA II, S.223) Das Erleben des eigenen Unbewußten ist bei Fromm gleichbedeutend mit dem Erlebnis des Einem-Menschen und der eigenen Menschlichkeit, "die es einem möglich macht, zu jedem anderen menschlichen Wesen zu sagen: 'Ich bin du. Ich kann dich im Bezug auf alle deine grundlegenden Eigenschaften, in Bezug auf deine guten und schlechten Eigenschaften, ja sogar in Bezug auf deine Verrücktheit verstehen, eben weil all das auch in mir ist.'" (1963f, GA IX, S.10)

Fromms humanistisches Menschenbild vermag die Hoffnung auf den Einem-Menschen zu unterstützen. Zur Realisierung dieser Hoffnung gehört eine Welt, in der Fremdenhaß und Fremdheit bekämpft und Anderssein und multikulturelle Vielheit toleriert und gefördert werden. In solch einer Welt kann man ganz Mensch werden, eins mit sich selbst, mit den Mitmenschen und eins mit der Natur.

3. Statt auf das Erlebnis des Einsseins und der Realität der "Sane Society" stößt Fromm überall auf Getrenntsein und Entfremdung. Bei der Diagnose zeitgeschichtlicher Erscheinungen und seelischer Krankheiten kommt er zu der Schlußfolgerung, daß infolge der umgreifenden Entfremdung nicht nur "Gott ... tot" ist, "sondern auch der Mensch selbst" <sup>Exl.</sup> (V.S.270), denn er lebt narkotisiert vom Anpassungsdrang an die alltägliche Konformität in den Tag hinein, statt sich als ein produktives, lebens- und gefühlvolles Wesen zu erleben. Der Versuch zur





- 6 -

Überwindung der Gespaltenheit schlägt um in Entfremdung, indem der Einzelne danach strebt, "sich mit seiner gesellschaftlichen Rolle zu identifizieren, sich klein zu fühlen, sich dadurch zu verlieren, daß man sich zu einem Ding reduziert. Man tarnt die existentielle Gespaltenheit dadurch, daß man sich mit einer sozialen Organisation identifiziert und vergißt, daß man eine Person ist. Der Mensch wird auf diese Weise .v. zu einem 'man', zu einer Nichtperson." (GA VII, S. 212) Das unpersönliche "man" ist der Frommschen nekrophilen Charakterstruktur verwandt. Diese Charakterstruktur beschreibt Fromm als eine Leidenschaft, die das Lebendige in etwas Unlebendiges umzuwandeln sucht, die um der Zerstörung willen zerstört, die ausschließlich Interesse an allem hat, was rein mechanisch ist. "Sie ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge mit Gewalt einzureißen." ( GA VII, S.301 )

Bei der Beschreibung der Nekrophilie wie auch der anderen Charakterorientierungen stützt Fromm sich auf den Begriff des Gesellschaftscharakters, der sich für ihn aus der Interaktion von individueller psychischer und sozio - ökonomischer Struktur ergibt. ( Bd. II, S.364) und dessen Funktion er darin sieht, "die Energien der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht von der bewußten Entscheidung abhängt, ob sie sich nach dem gesellschaftlichen Modell richten wollen oder nicht, sondern daß sie so handeln wollen, wie sie handeln müssen und daß es ihnen gleichzeitig eine gewisse Befriedigung gewährt, wenn sie sich den Erfordernissen ihrer Kultur entsprechend verhalten. Mit anderen Worten, es ist die Funktion des Gesellschafts-Charakters, die menschliche Energie in einer bestimmten Gesellschaft so zu formen und zu kanalisieren, daß diese Gesellschaft auch weiterhin funktioniert. ( GA IV, S.60 )

Den Gesellschaftscharakter der modernen Geld- und Marktwirtschaft bezeichnet Fromm als haben- und marktorientierte Charakterstruktur. Die Auswechselbarkeit der Haltungen dieses Charakters nach dem eben vorherrschenden Bedarf auf dem Personenmarkt widerspiegelt die Umwertung der Werte in der Marktorientierung: Tauschwert und Haben nämlich kommt mehr Wert und Prestige zu als Gebrauchswert und Sein. Die Indivi-

- 7 -

14 dualität verliert ihren Eigenwert, wenn - wie Fromm in "Haben oder Sein" schreibt - "das Subjekt nicht ich selbst bin, sondern ich bin, was ich habe." und wenn "Mein Eigentum mich und meine Identität begründet." <sup>(GA Bd. II, S. 325)</sup> Die Einheit zwischen Subjekt und Objekt, Haben und Sein ist durch die Orientierung auf das Haben völlig zerissen.

15 Fromm wollte sich aber mit diesem "Tatbestand" nicht zufriedengeben und suchte nach Auswegen aus der Zerissenheit. Unter den strategischen Mitteln zum Wohl-Sein des Menschen schreibt Fromm der Charakterumwandlung, der Geburt des neuen, biophilen Menschen eine der wichtigsten Rollen zu. "Zum ersten Mal in der Geschichte" - schreibt er mit dem Bericht des Club of Rome völlig übereinstimmend - "hängt das physische Überleben

der Menschheit von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab." (GA II, S. 279) In seinem Credo glaubt Fromm, "daß die Eine-Welt, die im Entsehen begriffen ist, nur dann Wirklichkeit werden kann, wenn ein Neuer Mensch <sup>t</sup>entsteht, ein

16 Mensch, der sich von den archaischen Bindungen an Blut und Boden freigemacht hat, der sich als Menschensohn, als Weltbürger fühlt und dessen Loyalität der ganzen Menschheit und dem Leben und nicht einem exklusiven Teil derselben gehört."

(Bd. IX, S. 154) <sup>√ auch von A. Schweitzers Aufforderung zur "Ehrfurcht vor dem Leben" angezogen</sup>

4. Angesichts der verheerenden Folgen der Ausplünderung unserer Einen-Erde <sup>legt Fromm</sup> immer Wert auf das Sein und auf die Biophilie, <sup>auf die Liebe zum Leben.</sup> So kommt zu seiner humanistischen Moral-, Er-

ziehungs- und Menschenkonzeption noch ein prägnanter biophiler Inhalt hinzu. Achtung vor der Welt und Schutz der Umwelt sind

nach Fromm erst von einer neuen Charakterstruktur, und zwar von einer bi-<sup>biophiler</sup>ophiler Art, zu erwarten. So ist Fromms neuer

Mensch der <sup>biophile</sup> Aiophile Mensch. Dieser neue Mensch ist von der Bereitschaft gekennzeichnet, "alle Formen des Habens aufzu-

17 geben, um ganz zu sein." (Bd. II, S. 390) Sein Identitätserleben schöpft der <sup>b.ophile</sup> biophile Mensch aus dem Glauben an das, was man ist, aus dem Bedürfnis nach Bezogenheit und Solidarität mit der Umwelt. Der neue Mensch ist sich bewußt, "daß weder

18 Dinge noch Macht noch alles Tote heilig sind, sondern das Leben und alles, was dessen Wachstum fördert." Das Hauptan-

(Bd. II, S. 391)



(21) liegen des bibliophilen Menschen ist es, "sich eins zu fühlen mit allem Lebendigen und daher das Ziel aufzugeben, die Natur zu erobern, zu unterwerfen, sie auszubeuten, zu verge-waltigen und zu zerstören und statt dessen zu versuchen, sie zu verstehen und mit ihr zu kooperieren". ( ebenda ) Zum höchsten Ziel des menschlichen Lebens setzt Fromm die volle Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und der des Mitmenschen. Die bibliophile Haltung schließt neue Charaktereigenschaften wie Offenheit, Toleranz, Realitätssinn, Disziplin, Liebes-fähigkeit, die Fähigkeit zum kritischen Denken und "die Fähigkeit, wo immer man ist, ganz gegenwärtig zu sein." ( eben-da )

(22) Im Gegensatz dazu lebt der habensorien-tierte Mensch in ständiger Angst vor dem Verlust oder der Wertminderung seiner Güter, stets bereit zur Agression. Der neue Mensch orientiert sich nicht mehr am Nehmen, sondern am Geben und Teilen. Von einer solchen Einstellung kann Fromm sich mit Recht mehr Frieden erhoffen in einer geteilten Welt mit Besitzenden und Besitzlosen, Überfütterten und Zukurzge-kommenen. Zu den wichtigen Charaktereigenschaften des neuen Menschen zählt Fromm auch das Streben nach Freiheit, das über die negative Freiheit, "die Freiheit von ... " hinausgeht, hin zur positiven Freiheit, der "Chance, man selbst zu sein".

(23) (Bd. II, S. 394) Im Gegensatz dazu lebt der habensorien-tierte Mensch in ständiger Angst vor dem Verlust oder der Wertminderung seiner Güter, stets bereit zur Agression. Der neue Mensch orientiert sich nicht mehr am Nehmen, sondern am Geben und Teilen. Von einer solchen Einstellung kann Fromm sich mit Recht mehr Frieden erhoffen in einer geteilten Welt mit Besitzenden und Besitzlosen, Überfütterten und Zukurzge-kommenen. Zu den wichtigen Charaktereigenschaften des neuen Menschen zählt Fromm auch das Streben nach Freiheit, das über die negative Freiheit, "die Freiheit von ... " hinausgeht, hin zur positiven Freiheit, der "Chance, man selbst zu sein".  
5. Auf die Frage nach der Aktualität und Realisierbarkeit des bibliophilen Einen-Menschen und der Einen-Welt, gibt es heute - 10 Jahre nach Fromms Tod - mehr positive als skeptische Antworten. Unsere Skepsis ist angesichts der Zahl zwischenmenschlicher, nationaler und regionaler Streitigkeiten, des Nord-Südkonflikts und der ungelösten globalen Fragen durchaus berechtigt. Für die positiven Antworten sprechen die Anfangserfolge des europäischen Einigungsprozesses und die - wenn auch bescheidenen - Ergebnisse der ökologischen Bewegung. Dieser positiven Tendenz ist es zu verdanken, daß wir uns statt in scharfer Konfrontation zwischen Ost und West, Mensch und Natur, auf dem Weg zur Kooperation auf allen Ge-bieten befinden. Dieser Weg ist jedoch noch voller Schwierig-





(Ergänzungen zur Seite 8)

- 19
1. Der neue Mensch biophiler Charakterstruktur und produktiver Orientierung will lieber neu schaffen als bewahren. "Seine Einstellung zum Leben ist funktional und nicht mechanisch. Er sieht das Ganze und nicht nur seine Teile ... Er möchte formen und beeinflussen mit Liebe, Vernunft und Beispiel und nicht mit Gewalt ... Er erfreut sich am Leben und allen Lebensäußerungen mehr als an bloßen Reizmitteln." (GA Bd. II. S. 186.)

Der biophile Mensch gelangt zu Sicherheit, Selbstvertrauen und Glück, indem er seine menschlichen Kräfte wie Liebe und Vernunft gebraucht, denn sie eben wachsen, wenn man sie ausübt. (GA. Bd. II. S. 349.)

- 20
2. Diese Freiheit ist "kein Bündel zügelloser Begierden, sondern eine ausbalancierte Struktur, die in jedem Augenblick mit der Alternative Wachstum oder Verfall, Leben oder Tod konfrontiert ist" (ebenda). Bei dieser Konfrontierung kann der biophile Mensch von der Erfahrung Lebensvitalität schöpfen, daß "das Böse und die Destruktivität notwendige Folgen verhinderten Wachstums sind." (ebenda). Die Chance für eine friedliche Welt, die von Haß, Neid und Destruktivität nicht geteilt ist, liegt bei Fromm u. a. auch an den realen individuellen und sozialen Möglichkeiten zum vollen Leben und kreativem Schaffen.



keiten; zu der neuen Einheit kommen neue Probleme - auch internationaler Art. Durch ihre Internationalität können auch die Erich-Fromm-Gesellschaft - und vielleicht sogar unsere Konferenz <sup>mit in Pécs</sup> - ein klein wenig zur Lösung dieser Probleme beitragen.

Bei unseren Bemühungen um eine friedliche und gesunde Welt mit Menschen biophiler Charakterstruktur kann uns auch Fromms aktiver Humanismus ermutigen. Meine Gedanken zusammenfassend möchte ich betonen, dass der Humanismus E. Fromms nicht nur Glaube an den Menschen, an seine Fähigkeit, sich zu immer höheren Stufen zu entwickeln, an die Einheit der menschlichen Rasse, an Toleranz und Frieden, an Vernunft und Liebe ist <sup>z. Bd.</sup> VI. S. 357.7, sondern er ist auch eine Art des Lebens und Handelns, die charakterveranlagt um die Versöhnung zwischen den Andersdenkenden und Andersfühlenden ringt.